© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Beiblatt zu den Botanischen Jahrbüchern.

Nr. 84.

Band XXXVII. Ausgegeben am 27. Februar 1906. **Heft 3.**

Zur Genesis der afrikanischen Flora.[1])

von

Prof. J. Palacký.

Vorgetragen am 17. Juni 1905 vor dem Internationalen Kongreß zu Wien.

Der Vortragende erwähnte, daß das Zusammenwachsen Afrikas aus einzelnen Inseln zuerst zoologisch beleuchtet wurde und speziell Lapparent in den Akt. Paris den ersten sicheren Beweis lieferte. Er lieferte — der Kürze halber — nur drei flüchtige Skizzen dazu (Berberei und Sahara, Congo, Madagaskar) — für die letzten zwei wies er msc. Florenkataloge vor.

Die Berberei bildete mit Spanien eine zusammenhängende Masse, deren Südgrenze bei Zinder (in marinem Miozän) gefunden wurde und die nach Colmeiro $^3/_4$ der Pflanzen mit Iberien gemeinsam hat, nur daß letzteres bis jetzt viel reicher ist (um ca. 2000 Spezies). Wenn auch die Hauptmasse der Flora mediterran bleibt, sind montane Formen im Gebirge, besonders Marokko, und südliche an beiden Meeresküsten, wenn auch spärlich, erhalten (*Argania*, *Acacia tortilis*, *Boucerosia*), ja bei Lalalle ist ein Stück Mitteleuropa (Eschen- und Erlenwälder mit Kiefern, Seerosen, *Trapa*, *Parnassia*, *Butomus* usw.). Cyrenaika und Tripolitanien sind gleich den tunesischen Steppen (591 non 636), aber auch die algerische Sahara hat meist nur endemische Arten mediterraner Genera. Mit den östlichen Canaren ist Ähnlichkeit, nicht mit den höheren westlichen. Das Typische bleibt das Maximum der Cistaceen.

Vom Congo sind heute über 3000 Spezies bekannt, doch fehlt z. B. der östliche Urwald, von dem Foa nur 7 Spezies zitiert, sowie z. B. die Koll. Dybovski.

Da keine natürlichen Grenzen sind, so ist die strikte Zahl bei vielen unsicher. Es sind 132 Familien vertreten, am zahlreichsten sind Leguminosen (343), Rubiaceen, Gräser (durch Franchets Monographie), dann erst Compositen, Cyperaceen, — schwach sind Farne (wegen der Dürre), Liliaceen usw. Der afrikanische Charakter zeigt den Mangel an Palmen (nur

1) Auf besonderen Wunsch des Herrn Vortragenden abgedruckt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

16), Aroideen, Begoniaceen, Myrtaceen, die Menge von Apocyneen (126), Asclepiadeen, Ochnaceen (35), Combretaceen (46), Labiaten (94), Connaraceen (37), doch ist auf die ungleiche Bearbeitung der Familien Rücksicht zu nehmen. Relativ reich an endemischen Genera sind Menispermeen, Bixiceen, Olacineen, auffällig die Zwergbambus (z. B. *Guaduella*, amerikanischer Verwandtschaft). Die capischen Genera sind besonders in den Monokotyledonen stark vertreten, worauf schon Welwitsch und Drége (vor 60 Jahren) aufmerksam machten.

Man kann dreierlei Gebiete unterscheiden: den feuchten Norden, das Littorale und den trockneren Süden, so Katanga, der allmählich Angola gleicht. Durch die Vernichtung der Wälder (Dupont) ist die ursprüngliche Vegetation zurückgedrängt.

Aus Madagaskar legte der Vortragende eine neue Liste von über 4000 spez. Phanerogamen und nahezu 500 Farne vor. Er betonte das eigentümliche Verhängnis, daß bisher jeder, der diese Flora anfing zu beschreiben, vor Vollendung des Werkes starb — von Adrien Jussieu und Zuccarini, Tulasne, Baillon bis auf Drake del Castillo.

Sie ist eine der selbständigsten (endemischsten) der Welt — schon De Candolle (coll. Mocquerys) hat an 170 endemische Genera, und die Zahl wuchs noch — von Spezies sind es über $^4/_5$ — doch fehlt noch die genaue Kenntnis von Mozambik, das nach Forbes zwei Chlaenaceen besitzen soll. Nur ca. 600 Spezies sind in Afrika (95 Monokotyledonen), 300 in Indien (meist Unkräuter und Ubiquisten), 408 in Deutsch-Ostafrika (80 Farne, 20 Compositen, 18 Rubiaceen). Selbst mit den Maskarenen ist wenig gemeinsames — in Mauritius 290 (Baker, davon 117 Monokotyledonen), in Bourbon 303 (Cordemoy) Phanerogamen und 161 Farnen. Die Flora der Ankaratraberge hat wenig eigentümliches (*Viola abyssinica*, *Geranium simense*). 80 Genera sind paläarktisch (*Sanicula europaea* v. sp.). Auch sind nur manche Genera antarktisch, meist Monokotyledonen, sonst nennen wir *Pelargonium mad.*, *Phylica*, vor allem *Nertera depressa* und *Drosera ramentacea*, dann *Selago*.

Während die Fauna einen sehr alten (eozänen) Typus darstellt, sind hier wenig alte Pflanzen: nur 2 Coniferen, Cycadeen (1—2), Proteaceen (2), selbst Palmen (36 — fast nur *Dypsis*-Arten). Reich sind Hamamelideen, Pedalineen, Myrsineen, auch Acanthaceen, Melastomaceen.

Von indischen Formen erwähnen wir *Flagellaria*, *Casuarina*, *Tacca*, *Nepenthes*, sonst Turneraceen, *Nesogordonia*, *Myrica* (5), 6 Myristiceen, 2 *Ilex*.

Die häufigste Pflanze ist nach Baron die geologisch alte *Gleichenia (dichotoma)*. Reich sind Euphorbiaceen (324 — endemisch 278). Zum Schlusse bemerkte Vortragender einiges über Familienzahlen tropischer Gegenden.